

## 2. Mose 33, 18-23 + 34, 29-35

(Letzter Sonntag nach Epiphania 2022 – Memmingen)

18 Und Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen! 19 Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will vor dir kundtun den Namen des HERRN: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. 20 Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. 21 Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. 22 Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. 23 Dann will ich meine Hand von dir tun und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.

\*

29 Als nun Mose vom Berge Sinai herabstieg, hatte er die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand und wusste nicht, dass die Haut seines Angesichts glänzte, weil er mit Gott geredet hatte. 30 Als aber Aaron und ganz Israel sahen, dass die Haut seines Angesichts glänzte, fürchteten sie sich, ihm zu nahen. 31 Da rief sie Mose und sie wandten sich wieder zu ihm, Aaron und alle Obersten der Gemeinde, und er redete mit ihnen. 32 Danach nahten sich ihm auch alle Israeliten. Und er gebot ihnen alles, was der HERR mit ihm geredet hatte auf dem Berge Sinai. 33 Und als er dies alles mit ihnen geredet hatte, legte er eine Decke auf sein Angesicht. 34 Und wenn er hineinging vor den HERRN, mit ihm zu reden, tat er die Decke ab, bis er wieder herausging. Und wenn er herauskam und zu den Israeliten redete, was ihm geboten war, 35 sahen die Israeliten, wie die Haut seines Angesichts glänzte. Dann tat er die Decke auf sein Angesicht, bis er wieder hineinging, mit ihm zu reden.

\*\*\*

*Gebet:* Lieber VAtter im Himmel, wir bitten dich, unsere Herzen durch deinen guten Geist zu erfüllen und uns durch dein Wort im Glauben zu erleuchten und in der Erkenntnis wachsen zu lassen. Gib, dass wir einzeln und als Gemeinde dein Wort begierig annehmen und Frucht bringen in Geduld. Amen.

\*\*\*

Gemeinde des HErrn!

40 Tage und 40 Nächte. Das ist die Zeit, die Mose auf dem Berg Sinai verbrachte. 40 Tage und 40 Nächte, das sind fast 6 Wochen, 960 Stunden, die Mose ununterbrochen, Tag und Nacht, auf dem Blitz-und-Donner-Berg Sinai verbrachte. Normalerweise gilt jemand, der 40 Tage und Nächte in der unruhigen Natur verschwunden ist als vermisst, wenn nicht gar als verloren. Doch Mose war weder verloren, noch war er tot. Er war ja keineswegs allein auf diesem Felsberg. GOtt höchstpersönlich war in Seiner Herrlichkeit dort zugegen. GOTTes dort anwesende Herrlichkeit ließ aber den Berg Sinai regelrecht beben. Sie entfachte darauf ein ständiges Blitzen und Donnern. Auch hörte der Berg

nicht auf zu rauchen. Unten war das vom Beben, Blitzen und Donnern beeindruckte Volk Israel in Angst und Schrecken.

Doch Mose ging es nicht nur gut. Er hatte während seines Verweilens auf dem bebenden und rauchenden Berg Sinai sogar ein besonderes Verlangen. Wo er nun spürbar und hörbar lokal so nahe bei GOtt war, sehnte er sich nach einer Gottesepiphanie. Er bat GOtt um die Gunst einer Erscheinung in der Fülle Seiner göttlichen Herrlichkeit. Im 2. Buch Mose lesen wir: *„Und Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen!“* Mose wollte seinen himmlischen VAter sehen, Ihn richtig ganz sehen. Warum auch nicht? Wie jedes Kind gerne das Angesicht seiner Eltern sieht, wollte auch das Gotteskind Mose das Angesicht seines himmlischen VAters sehen. War *er* dem himmlischen VAter nicht in besonderer Weise verbunden? Hatte er im Gehorsam zum himmlischen Vater nicht schon so Vieles, z.T. sogar Gefährliches, getan? Begab er sich nicht auf des himmlischen VAters Geheiß hin in des Löwen Rachen, als er zurück nach Ägypten ging, wo er es mit dem gefährlichen Hebräerhasser Pharao zu tun hatte? Hat er nicht auf GOTTes Geheiß hin die Kinder Israel durch das abenteuerliche Schilfmeer geführt?

Wir können wohl alle Mose gut verstehen. Wie gerne würden wir selber unsern himmlischen VAter, um Den sich unser Leben kreist, Den wir täglich anbeten, Dessen Wort wir täglich in unsern Mittelpunkt stellen, Dessen Güte unermesslich, dessen Liebe unauslöschlich und dessen Treue unumstößlich ist, sehen! Wie gerne würden wir uns vor Ihm, dem Kernpunkt unsers Lebens, in sichtbarer Gegenwart verneigen, vor Ihm, Der uns durch Sein Wort lenkt und im Glauben stärkt, tröstet, aufrichtet und erfreut! Wie gerne würden wir Ihn, der zu unserer Erlösung den eigenen unschuldigen SOhn dahingegeben hat, mit allen Engeln und Erzengeln in sichtbarer Präsenz loben und preisen! Wie schön wäre es, wenn wir unsern himmlischen VAter und alltäglichen Begleiter sehenden Auges loben und preisen könnten! Wie wunderbar muss eine Epiphanie GOTTes in Seiner ganzen Herrlichkeit sein!

*„Lass mich deine Herrlichkeit sehen“* bat Mose. Er hatte das sehnliche Verlangen, *den* zu sehen, an den er glaubte, dem er gehorsam war, dem sein Leben gehörte und dessen Wort er gewissenhaft verkündigte: seinen himmlischen VAter. Dabei hatte Mose aber eine wichtige Tatsache übersehen. Er übersah, dass wir Sünder

den Anblick GOTTes in der Fülle seiner Herrlichkeit weder ertragen, noch überleben können. Eine ungefilterte Epiphanie GOTTes in der Fülle Seiner Herrlichkeit würde unser durch die Sünde verderbtes Wesen nicht ertragen. Eine solche Epiphanie würde uns auf der Stelle töten. GOTTes Herrlichkeit würde uns Sünder wie die Kraft tausender Megablitzes niederstrecken und vernichten. Solange wir Menschen in der angeborenen sündigen Unvollkommenheit leben, können wir GOTTes Herrlichkeit nicht ertragen. Wir würden stracks wie Wachs vergehen. Darum sprach GOTT: „*Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der Mich sieht.*“ (2. Mo. 33, 20) Das wußten beispielsweise auch der Richter Gideon und der Prophet Jesaja. Nachdem Gideon den Engel des HERRn (bei dem es sich oft um GOTT selber handelt) gesehen hatte, dachte er, nun sterben zu müssen. Er sagte: „*HERR, du mächtiger GOTT! (...) »Ich habe deinen Engel gesehen, ich habe ihm gegenübergestanden. Ich muss sterben!*“ (Ri. 6, 22) Und als Jesaja anlässlich seiner Berufung eine herrliche Erscheinung erlebte, meinte er: „*Weh mir, ich vergehe! (...) denn ich habe den König, den HERRn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.*“ (Jes. 6. 5) Doch weder Gideon, noch Jesaja mussten sterben, weil sie beide GOTT nicht in der Fülle seiner Herrlichkeit gesehen hatten.

GOTT ist gnädig. ER findet Wege, da unser Fuß selbst dann gehen kann, wenn es lebensgefährlich ist. GOTT kam der Bitte Seines Dieners Mose gerne nach, wenn auch nicht eins zu eins. ER lud Mose ein, sich in eine Felskluft zu stellen, von wo aus er Seine vorbeiziehende Herrlichkeit von hinten als abgemilderten Nachglanz erblicken durfte. „*Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorbeigehen lassen.*“ (2. Mo. 33, 18) Und während GOTT an Mose vorbeizog, würde ER ihm zum Schutze die Augen zuhalten. „*Wenn dann meine Herrlichkeit vorbeigeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorbeigegangen bin. Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.*“ (2. Mo. 33, 22f) Moses Sehnsucht und Verlangen wurde, wenn auch in milderer Form, erhört.

In milderer Form bedeutet aber nicht in minderwertiger Form. Denn selbst in abgemilderter Form und in beschützender Entfernung hinterließ GOTTes Herrlichkeit sichtbare Spuren. Sie reflektierte auf Moses Angesicht und ließ es glänzen. Wie ein Rückstrahler das auf ihn scheinende Licht reflektiert und der Mond vom Sonnenlicht glänzt, so glänzte das Angesicht des Mose und reflek-

tierte die Herrlichkeit GOTTes, in dessen unmittelbarer Gegenwart er 40 Tage und 40 Nächte verbracht hatte. Noch Tage nach der Rückkehr vom Berg Sinai ließ der Abglanz der Herrlichkeit GOTTes das Angesicht des Mose leuchten.

So sehr Mose die Nähe GOTTes suchte, so sehr suchten die Kinder Israel die Distanz zu Mose. Sie wollten den Sinairückkehrer *nicht* sehen. Der unnatürliche, helle Abglanz des Allerhöchsten auf Moses Angesicht löste unter dem Volk Angst und Furcht aus. Sie konnten diesen Glanz nicht ertragen. Die Natur fürchtete sich vor dem Übernatürlichen. Das nötigte Mose, sein glänzendes Angesicht mit einer Decke zu umhüllen. In unserm Text lesen wir: *„Und als er dies alles mit ihnen geredet hatte, legte er eine Decke auf sein Angesicht. Und wenn er hineinging vor den HERRN, mit Ihm zu reden, tat er die Decke ab, bis er wieder herausging. Und wenn er herauskam und zu den Israeliten redete, was ihm geboten war.“* (V. 33f) So wie wir heutzutage wegen Corona eine Maske tragen, um den Nächsten zu schützen, so trug Mose die Decke, um seine Mitbürger zu schonen. Dank der Decke konnte sich Mose als GOTTes Sprachrohr unter das Volk begeben, das sich ihm nun wieder zögerlich nahte. Erst kamen nur Aaron und die Obersten, *„und er redete mit ihnen.“* (V. 31c)

*„Danach nahten sich ihm auch alle Israeliten.“* (V. 32) Mose redete zu den Israeliten, *„was ihm geboten war.“* (V. 34 b) Was GOTT ihm sagte, das lehrte er. Als Prophet stand er in des HERRen Dienst. Sein Auftrag war nicht, das Volk zu unterhalten oder ihm selbst Ausgedachtes zu unterbreiten. Sein Auftrag war, im Gehorsam zu GOTT das von GOTT empfangene Wort in Treue an sein Volk weiterzugeben. Nicht sein Wort sollte er verkündigen, sondern GOTTes Wort. Nicht eigene Gedanken oder selbst Erdachtes hat er dem Volk mitgeteilt, sondern allein GOTTes Wort. Darum begab er sich regelmäßig zum HERRn, um von Ihm zu erfahren, was Er in Seinem Auftrag dem Volk sagen sollte. Sein Wunsch und Sehen war stets, dass das Volk klug werde und im Glauben den Weg des Heils gehe. Darum bittet Mose in Psalm 90: *„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“* (Ps. 90, 12)

Wir versammeln uns heutzutage nicht am Fuße des Bergs Sinai, sondern im sonntäglichen Gottesdienst der Matthäusgemeinde. Im Gottesdienst hören wir nicht den vom Sinai herabgestiegenen Mose, sondern den durch die Ordination von GOTT beauftragten Hirten. Dieser steht im Dienst desselben GOTTes wie

Mose. Und wie Mose hat er sich ständig bei GOTT zu erkundigen, was er der Gemeinde zu sagen und zu predigen hat. Dieses Erkundigen geschieht durch das andächtige Lesen der H. Schrift, durch das Forschen in des HEiligen GEistes Buch, wie Luther die Bibel nennt. Das Wort dieses Buchs ist GOTTES Wort. In diesem Wort erscheint uns GOTT. Und ER will uns darin erscheinen. Darum soll Sein Wort sonntäglich im Gottesdienst gepredigt werden und die Gemeinde im rechten, rettenden Glauben erleuchten. Wo das helle Licht dieses Wort scheint, brauchen wir keine uns vor GOTT schützende Decke. Das Wort selber ist soz. die Decke, die GOTT sich wie Mose uns zuliebe überzieht, um unter uns weilen und wirken zu können. Auch die Knechtsgestalt des Fleisch gewordenen Wortes, JESUS CHRISTUS, ist eine solche Decke. Im Stande der Erniedrigung verzichtete nämlich der HERR JESUS auf den vollen Gebrauch Seiner göttlichen Herrlichkeit. Nur dank der Decke der Erniedrigung konnte CHRISTUS Sein prophetisches Amt unter uns Menschen ausüben und das Erlösungswerk ausführen. Nur dank des Verzichts auf den vollen Gebrauch Seiner göttlichen Majestät konnte Er das Sühneopfer der Kreuzigung vollbringen. Freilich war Er auch in diesem Stande GOTTES SOHN und wahrer GOTT. Als solcher war ER auch während dieser Zeit allmächtig, allwissend und irrtumslos. Sein Wort war auch in dieser Zeit das Wort der Wahrheit und des Lebens. Darum ist es zurecht auch heute die Quelle unsers Glaubens und das Fundament, auf dem die Kirche steht, und mit dem sie steht und fällt.

Eine Gemeinde oder eine Kirche, die GOTTES Wort nicht mehr ernst nimmt und lieber Menschenphilosophie folgt, wird zu einem weltlichen Klub. Wer Menschenwort höher achtet als GOTTES Wort, hat den Menschen zum Gott. Der ist vom Licht des Heils in die Finsternis der Gottesferne gefallen. Und jenen Theologen, die behaupten, die Bibel sei eh voller Fabeln und Mythen, sei das Wort der Apostels Petrus aus der heutigen Epistel vorgehalten. Petrus schreibt: *„Wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln (im griechischen Urtext steht „Mythen“) gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen des HERRN JESUS CHRISTUS, sondern wir haben Seine Herrlichkeit selber gesehen.“* (2. Petr. 1, 16) Mit dieser Herrlichkeit verweist Petrus auf den Berg der Verklärung, auf welchem er mit den Zebedäusbrüdern Johannes und Jakobus den HERRN im Stande der Verklärung sah, umgeben von den Himmelsbürgern Mose und Elia. Diese Verklärung sollte diese Jünger in besonderer Weise im Glauben festigen, denn um ihres Glaubens willen gingen sie schweren Zeiten entgegen. Jakobus wurde unter Herodes Agrippa hingerichtet. Petrus wurde in Rom hingerichtet. Und

Johannes wurde im Greisenalter auf die Insel Patmos verbannt.

Was uns noch blüht, wissen wir nicht. Die Coronapandemie ist noch nicht vorbei. In Osteuropa herrschen bedrohliche Zustände. In Westeuropa probt man immer mehr die Revolte gegen GOTT. Und in Deutschland wollen Katholiken nachholen, was die Evangelischen längst vorgemacht haben: eine Kirche von unten, einen weltlichen Klub. Ein solcher Klub würde dann zu so gut wie allem, was die Welt gutheißt, ebenfalls gutheißen, und die Alben- und Talarträger würden dazu obendrauf noch den Klubsegen geben. So aber tritt man GOTTes Wort mit Füßen. Diese Klubs stehen auf dem Wort menschlicher Ideologie. Das möge uns in unserer Kirche eine Warnung sein, wenn manche meinen, man müsse zeitgemäßer auftreten... Wir halten es lieber mit dem *ewiggemäßen* Wort GOTTes.

Die Kirche JESU CHRISTI strebt *nicht* nach Zeitgemäßheit. Sie folgt *nicht* dem Zeitgeist, sondern einzig dem HEiligen GEist, dem GEist der Wahrheit, dem GEist, der uns GOTT in Seiner ganzen Gnade und Menschenliebe im Wort erscheinen lässt, dem GEist, in Dessen Wort der Sündererlöser JESUS CHRISTUS der Mittelpunkt ist. Gesegnet ist jede Gemeinde, in deren Mitte Prediger wirken, die wie Mose *GOTT zu Wort kommen lassen und GOTTes Wort verkündigen*. „*Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!*“ frohlocken Paulus und Jesaja. (Vgl. Röm. 10, 15; Jes. 52, 52, 7) Ja, es ist eine Gnade ewigen Ausmaßes, wenn GOTT der Gemeinde sonntäglich im Wort erscheint, um sie im rechten Glauben zu erhalten, zu stärken und zu ermutigen. Durch Sein Wort bindet uns der HErr fest und unzertrennlich an Sich. Durch Sein Wort will Er uns auch als Gemeinde zusammenbinden. Darum ist es so wichtig, dass wir uns nach Möglichkeit um Sein Wort im Gottesdienst scharen. Denn allein Sein Wort ist in der Nachfolge CHRISTI unsers persönlichen Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm gemeindlichen Lebenswege.

Dies Wort, das jetzt in Schriften steht, ist fest und unbeweglich; zwar Himmel und die Erd vergeht, GOTTs Wort bleibt aber ewig; kein Höll, kein Plag, noch jüngster Tag vermag es zu vernichten, darum ist denen ewig wohl, die recht danach sich richten. (ELKG 459, 2) Amen

*Pfr. Marc Haessig*